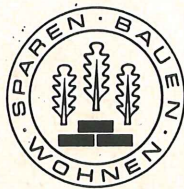


# FÜR UNSERE MITGLIEDER



## Was gibt es Neues?

Unter dem 1. April 1982 erreichte uns ein Leserbrief von einem Mitglied, das mehr als 30 Jahre der Genossenschaft angehört. Wir haben den Text aus Platzgründen etwas kürzen müssen, ihn aber von der Substanz her in keiner Weise verändert. Der Brief zeigt eigentlich mit sehr wenigen Worten eine Entwicklung auf, die viele von uns gar nicht mehr nachvollziehen können. Das gilt natürlich ganz besonders für die jetzt nachgewachsene Generation. Im übrigen: Frau Kessler und alle Genossenschaftsmitglieder können davon überzeugt sein, daß der Geist von Hermann Hackmack und den Gründern auch heute noch über unserer Genossenschaft schwebt. Natürlich haben sich in den 30 Jahren auch bei uns Veränderungen ergeben, aber die Grundsätze, die Grundauffassungen sind bis heute geblieben: nämlich, wir bilden zusammen eine Gemeinschaft.

**„Heute vor 30 Jahren sind mein Bruder und ich in unsere schöne neue ‚richtige‘ Wohnung bei der ‚Bille‘ eingezogen. Heraus aus unserem jämmerlichen Katen in Zollenspieker am Süderquweg, in den ich im Jahre 1946 als dreimal total Ausgebombte eingewiesen wurde. Unsere Mutter mußte im Mai 1948 in diesem elenden Katen ihr sehr schweres Leben beenden.**

**Mein Bruder und ich waren sehr dankbar für diesen Umzug und waren tagelang ziemlich durcheinander. Der dicke Sand vor den Häusern erinnert mich an unsere Südwest Heimat, er war ebenso dick aber viel heißer.**

**Der Zweck dieses Briefes ist, Ihnen und unseren Freunden in der ‚Bille‘ von Herzen zu danken für die gute Betreuung in jeder Beziehung. Ich war schon immer froh, keinen privaten Vermieter zu haben und auch nicht Mieter der ‚Neuen Heimat‘ zu sein. Vor allem jetzt nicht, nach dem, was jetzt ans Licht kommt. Ich kann mir überhaupt nicht, mit keinem Gedanken vorstellen, daß so etwas bei der ‚Bille‘ sein könnte. Hermann Hackmacks Gedanke und Geist schwebt wohl doch noch über unserer ‚Bille‘.**

**Zum Schluß möchte ich Ihnen persönlich und auch Ihren ‚Mitreitern‘ sehr herzlich danken für all das Gute, was wir von Ihnen erfahren haben. Mein Bruder wird vermutlich der gleichen Meinung sein.**

**Nun ziehe ich am 15. Mai wieder in eine neue Wohnung ein. Hoffentlich ist es die letzte!**

**Noch einmal meinen herzlichsten Dank für alles und gute Wünsche für Sie persönlich und alle Ihre Mitarbeiter.**

Ihre gez. Mathilde Kessler“

## 60 Jahre Baugenossenschaft in Bergedorf

Im März dieses Jahres jährte sich zum 60. Mal das Gründungsdatum der alten Bergedorfer Baugenossenschaft. Wir hatten die noch lebenden Mitglieder aus der ersten Zeit zu einem kleinen Abendessen in dem Lokal „Zu den Eichen“ am 16. März 1982 eingeladen. Ein einziges Mitglied lebt noch: Herr Eugen Christensen, Ida-Boy-Ed-Straße 11. Ferner waren zwei Witwen verstorbener Gründer anwesend. Drei weitere Damen konnten aus persönlichen Gründen nicht kommen. Sie erhielten einen kleinen Blumen-Gruß zum Jubiläumstag.

Herr Eugen Christensen hat nach dem Abendessen am 16. März dieses Jahres eine kleine Rede gehalten, aus der wir mit seiner Genehmigung einen Ausschnitt bringen. Die Ausführungen sprechen für sich und zeigen, daß alles schon einmal da war, und sie zeigen wohl auch, daß man auf Baugenossenschaften künftig nicht verzichten darf.

„Zum 60jährigen Jubiläum der Gem. Baugenossenschaft Bergedorf-Bille am Donnerstag, dem 16. 3. 1982. Ein kleiner Überblick aus meiner Sicht!

Wie war es damals?

Mein Name ist Eugen Christensen, im 88. Lebensjahr, und wohnhaft seit dem 25. 2. 1929, also rund 53 Jahre, auf dem Gojenberg, Ida-Boy-Ed-Straße 11.

Ja, wie war es damals vor 60 Jahren? Nur wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg! Die Wohnungsnot sehr groß! Die Inflation war im Kommen. Ich war erst zwei Jahre aus französischer Kriegsgefangenschaft zurück. Am 7. März 1922, im Alter von 28 Jahren, kurz vor der Gründung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bergedorf, heiratete ich.

In die Baugenossenschaft sind wir eingetreten am 21. 5. 1922 als Mitglied Nr. 99 mit der Aussicht, eher eine Wohnung zu bekommen als durch das Wohnungsamt. Wir waren unbequeme Zwangseinquartiere in der Villa ‚Haus Knickberg‘ neben der Windmühle. Wir mußten dann zusehen, wie im Norden, Osten und Süden von uns Häuser errichtet wurden von verschiedenen Baugenossenschaften. Wir rechneten aus, wann wir wohl mit der Nr. 99 an eine solche Wohnung kommen würden. Später wurden auf dem Gojenberg je sechs kleine Häuser mit zwei Wohnungen gebaut und 1927 bezogen, und zwar am Gojenbergsweg und der August-Bebel-Straße, an der Nord- und Südseite des Baugeländes. Aber leider nicht für uns. Wir mußten weiter ausharren und im ganzen sieben Jahre Zwangseinquartierung erdulden. Dann endlich war es so-

weit. In den Jahren 1928/29 wurden zwei große Vierfamilienhäuser in der Ida-Boy-Ed-Straße gegenüber dem Allgemeinen Krankenhaus errichtet. Es waren die jetzige Nr. 9 und 11. Zu unserem Glück wurde die Wohnungsvergabe nach Mitglieds-Nummern geändert: Ehepaare mit Kindern sollten vorgezogen werden. Nu waren wir dran mit zwei Kindern und mein Nachbar Westen mit drei Kindern.

Am 25. 2. 1929 war es dann soweit. Es war ein sehr harter Winter mit viel Schnee und Frost. Die Neubauten waren feucht und kalt, aber wir hatten genügend Koks für die Narag-Heizung.

Wir bekamen eine Wohnung und waren überglücklich. Unsere Kinder waren fünf- und zweijährig. Da ich vom Lande stamme, interessierten mich besonders der große Garten und der Vorgarten. Hinter dem Haus steht aus dieser Zeit noch eine Frauenhaarbirke mit einem Umfang von 1,75 m, fast 60 cm Durchmesser, die uns heute noch Schatten und Sauerstoff spendet. Östlich der Wohnung war freies Feld mit einigen Birken und Kiefern bis zur Sternwarte. Westlich dasselbe bis zur Birkenheinschule. Eine ideale Gegend für unsere Kinder. Ecke Hoffmann-von-Fallersleben-Straße und August-Bebel-Straße war ein alter Pferdefriedhof mit Kiefernbestand. Mein Sohn fiel aus einer 4 m hohen Kiefer ohne Folgen. In der Hoffmann-von-Fallersleben-Straße wurde ein großer Feuerwehr-Löschteich ausgegabbert. Hier brach mein Sohn durch die Eisdecke.

Die ersten Wohnungen wurden überschattet von Wassermangel. Der Frost ging über 1 m tief in den Boden. Wir mußten das Wasser eimerweise im Blanken Hans in unsere Wohnungen schleppen.

Aber alles geht einmal vorüber! Im ganzen gesehen verbrachten wir (2. Weltkrieg einmal ausgenommen) über 50 Jahre voller Freude auf dem Gojenberg. Wir waren sehr zufrieden mit der alten Regie und auch besonders mit der späteren neuen Regie.

gez. Eugen Christensen“

## Wir möchten schon jetzt wichtige Termine für unsere Genossenschaftsmitglieder bekanntgeben. Folgende Veranstaltungen sind für 1982 fest terminiert:

1. Laternenumzug in Lohbrügge am 28. August 1982,
  2. Laternenumzug in Nettelburg am 11. September 1982,
  3. die genossenschaftlichen Senioren-Weihnachtsfeiern finden in diesem Jahr wieder im „Haus im Park“ statt, und zwar am Sonntag, dem 5., und Montag, dem 6. Dezember 1982. In diesem Jahr wird es wieder ein plattdeutsches Theaterstück geben.
- Es ist uns leider nicht möglich, für die Senioren-Weihnachtsfeiern Reservierungen für bestimmte Tage und Zeiten vorzunehmen.